

Er scheint Dienstag  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntag-  
-Gall.“  
Abonnementspreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 J  
außerhalb desselben  
M. 1.10.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
obere Nagold.

Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 3 J  
bei mehrmal. je 6 J  
außerhalb je 8 J die  
spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare  
Zeichnungen werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 64.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 28. April.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1898.

Auf das Blatt

## „Mus den Tannen“

nehmen alle K. Postämter und  
Landpostboten Bestellungen für  
die beiden Monate Mai u. Juni  
entgegen.

Der Krieg zwischen Spanien und  
Amerika ist ausgebrochen und dürfte manche Ue-  
berraschungen bringen und am 16. Juni finden  
die Reichstagswahlen statt. Unter diesen Um-  
ständen kann niemand eine gut bediente Zeitung  
entbehren und bitten daher um baldige Bestel-  
lungs-Aufgabe.

Die Stadtgemeinde Dornkretten hat um die Genehmigung  
zur Abhaltung eines weiteren Viehmarktes je am 2. Dienstag im Monat  
Juli und am 8. Dezember nachgelacht. Einwendungen gegen die Ge-  
mäßung dieses Beschlusses sind innerhalb drei Wochen bei dem K. Oberamt  
Freudenstadt anzubringen.

## Tagesspolitik.

In Rücksichtnahme auf den Arbeitermangel in der  
Landwirtschaft hat, wie es heißt, der preussische Eisenbahn-  
minister an die Direktionen eine Verfügung ergehen lassen.  
Diese macht es zur Pflicht, gemäß den Erlassen von 1873  
und 1889, Eisenbahn-Neubauten während der Frühjahrs-  
bestellung und der Ernte, soweit irgend thunlich, mit  
wesentlich verringerten Arbeitskräften fortzuführen und die  
Bahnunterhaltungsarbeiten während dieser Zeit möglichst  
einzuschränken.

Die deutsche Regierung hat ihre Maßnahmen in dem  
spanisch-amerikanischen Krieg, insbesondere insofern es sich  
um den Schutz der deutschen Interessen auf Cuba handelt,  
schon getroffen. S. M. S. „Geier“ hat auf Befehl des  
Kaisers nach Bahia telegraphische Depeschen erhalten, ungefähr  
nach St. Thomas (West-Indien) zu gehen, um die deutschen  
Interessen in Cuba zu schützen. Diese Verordnung ist sicherem  
Vernehmen nach nur als eine vorläufige Lösung der Auf-  
gabe zu betrachten, welche der Schutz der deutschen Inter-  
essen in dem voraussetzlichen nächsten Bereich des spanisch-  
amerikanischen Konfliktes stellt. Die Heranziehung des  
genannten Schiffes zu dem gedachten Zweck hat die Mög-  
lichkeit der thunlichst raschesten Wahrnehmung dieser Inter-  
essen. Die Entscheidung darüber, ob die Anwesenheit eines  
weiteren stärkeren Schiffes auf dem Kriegsschauplatz als not-  
wendig zu erachten ist, steht noch aus. Auf keinen Fall  
aber wird, wie auf das Bestimmteste versichert wird, eine  
Schwächung unserer maritimen Streitkraft in Ostasien ins  
Auge gefaßt werden.

Für den ruhigen Bürger, welcher eine bescheidene  
Sparmark in Staats- oder Industrie-Werten angelegt hat,  
die ihm als solid empfohlen sind, droht eine etwas bewegte  
Zeit. Das Treiben an den Börsen ist ein sehr unruhiges  
geworden, seitdem der Beginn der spanisch-nordamerikanischen  
Kriegs-Aktion außer allem Zweifel stand und unter den  
Kurs-Veränderungen leiden auch Werte, die an und für sich  
über alle Anfechtungen erhaben sind. Es ist aber gar kein  
Grund für Jemand, der sich nicht in waghalsige Spekulationen  
eingelassen hat, sich ins Vordachhorn jagen zu lassen, es ist  
nur erklärlich, daß der Krieg, mit dem bei längerer Dauer  
sehr leidige Handelsstörungen mit Naturnotwendigkeit ver-  
bunden sein werden, das flüssige Geld, welches sonst in  
Werten angelegt wird, rarere macht, woraus eben ein Kurs-  
rückgang sich von selbst ergibt. Für die Börsenspekulation,  
die sonst so leicht in Wonne schwimmt, sind zudem sorgen-  
volle Tage gekommen; hier herrscht äußerste Vorsicht, und  
damit entfällt wieder ein Anreiz für den verstärkten Umsatz,  
d. h. für die Hochhaltung der Kurse. Niemand, auch der  
kühnste Prophet nicht, vermag so auch nicht annähernd zu  
sagen, wie der Kriegsverlauf sein wird. Ein Duzend glück-  
liche Torpedoschiffe können einen völligen Umschwung im  
allgemeinen Marktverkehr herbeiführen. Für das deutsche  
Haus kann eine indirekte Belastung beim Petroleumkonsum  
leicht eintreten. Wenn auch alle nichtamerikanischen Schiffe  
gegen spanische Kaperei gesichert sind, so werden sie sich doch  
amerikanische Frachten gebüßig bezahlen lassen, und es braucht  
nur ein amerikanischer Petroleumhafen für kurze Zeit ge-

sperret zu werden, dann laufen die Preise aufwärts. Zu  
wünschen ist nur, daß den deutschen Gewerbetreibenden und  
ihren Arbeitern kein zu schwerer Schaden erwachse. Viele  
amerikanische Aufträge sind zurückgenommen, und ob die-  
jenigen Aufträge, welche bestehen bleiben, abgenommen bezw.  
honoriert werden, ist unter Umständen doch sehr fraglich.  
In mitteldeutschen, besonders in thüringischen Bezirken,  
pflegte man gerade in diesen Monaten, bis zum Sommer,  
für Amerika zu arbeiten. Verschiedentlich ist diese ganze  
Thätigkeit fortgefallen, ein Ersatz aber nicht so ohne Weiteres  
zu beschaffen. Eine andere deutsche Industrie wird sich nun  
ireilich wieder die Hände reiben, die Radfahrer-Industrie.  
Amerikanische Fahrräder, obwohl sie keinen Deut besser  
waren als die deutschen, sind doch in helle Massen unter  
Begünstigung des niedrigen deutschen Zolles über das große  
Wasser gekommen; damit wird es nun ziemlich vorbei sein.  
Uebrigens mag Interessenten mitgeteilt sein, daß amerikanische  
Fahrräder, wie auch Nähmaschinen, in Italien beispielsweise,  
obwohl doch die Frachtkosten nicht geringer sind wie bei uns,  
viel billiger verkauft werden, wie in Deutschland. Der  
Italiener ist ärmer, wie der Deutsche, kann nicht so viel  
zahlen, und Master Jantee nimmt daneben weniger und ver-  
dient doch genug. Doch das als Einschaltung. Man merkt's  
auch in dieser Frage. Ein Krieg zwischen zwei größeren  
Staaten, liegt er gleich in der Ferne, läßt doch größere  
fremde Staaten nicht unberührt. Der Geldmarkt merkt's  
zuerst und die Industrie sofort hintendrein!

Seitdem die altersschwache Regierung in Wien es zu-  
läßt, daß die Deutschen in Böhmen und Mähren gehetzt,  
geprügelt und gesteinigt werden dürfen, seitdem liegen dort  
die Geschäfte schwer darnieder. Verlässliche Berichte aus  
Prag und Brünn entwerfen ein trauriges Bild. Von einem  
Fremdenverkehr in Prag ist jetzt keine Rede mehr. Die  
Hotels stehen leer, nicht einmal die Geschäftsreisenden mit  
ihren Kofferstücken kommen mehr; die Restaurants und  
Kaffeehäuser sind verödet, die tschechischen Geschäftsleute jam-  
mern noch viel eindringlicher, als die deutschen. Der Er-  
trag des bürgerlichen Brauhauses ist in wenigen Monaten  
um 60,000 Gulden zurückgegangen, die biedereren Tischen  
von Bissen bekommen Angst, daß der Rückgang ein stetiger  
werden könnte und wollen deshalb durch Umgestaltung in  
ein Aktien-Unternehmen sich die Möglichkeit offen halten,  
ihre Anteile noch zu guten Preisen los zu werden.

Wie erinnerlich, hatte vor einigen Tagen eine Depu-  
tation Prager Bürger mit dem Bürgermeister an der Spitze  
den Kaiser Franz Joseph in einer Audienz gebeten, dieser  
selbst oder ein Mitglied des kaiserlichen Hauses möge jähr-  
lich eine Zeitlang auf dem alten Königschloße in Prag  
residieren. Der Kaiser hatte damals wohlwollende Erwägung  
der Bitte zugesagt. Wie jetzt verlautet, soll der jüngste  
Bruder des Erzherzogs Franz Ferdinand von Esté seine  
ständige Residenz in Prag zu nehmen angewiesen worden  
sein. Wenn sich die Herren Tischechen diese kaiserliche Guld  
zum Ansporn eines feindseligen Zusammenlebens mit den  
Deutschen reichen lassen wollten, dann könnte man ihnen  
die ihnen widerfahrne Ehre wohl gönnen; sollten sie ihr  
vermeintliches Recht nun aber in besonderer Ueberhebung  
über die deutschen Elemente Böhmens auszubringen suchen,  
dann müßte man das Entgegenkommen des Kaisers als zu  
weitgehend geradezu bedauern.

Nach einer Meldung aus Rom erklärte Crispi einem  
Interviewer, der Krieg bedeute den völligen Zusammenbruch  
Spaniens, welches seine trostlose Lage der Priesterherrschaft  
zu verdanken habe. Amerikas Sieg sei zweifellos, was eine  
große Gefahr darstelle, da dadurch seine Ländergerier wachsen  
werde. Europa hätte den Krieg verhindern sollen, aber das  
europäische Konzert sei nichts als eine lächerliche Farce.

(Mädchen auf Knabengymnasien.) In Schaffhausen  
wurde auf das Gesuch eines Vaters, dessen Tochter das  
Gymnasium zu besuchen wünschte, das Gymnasium grund-  
sätzlich dem weiblichen Geschlecht geöffnet. Am Gymnasium  
zu Bern haben die Mädchen seit Jahren Zutritt. Diese  
Liberalität gegenüber dem weiblichen Geschlecht, von der  
allerdings nur Einzelne Gebrauch machen, hat keinen der  
gefährdeten Nachteile zu Tage gefördert. Letztlich wurde in  
der Stadt Winterthur vorgeschlagen, zur Vorbereitung für  
das Züricher Polytechnikum auch die Knabengymnasien den  
Mädchen zu öffnen. Mit 16 gegen 15 Stimmen wurde  
aber der Antrag abgelehnt, man fand, es genüge, daß in  
Winterthur den Mädchen das Litterargymnasium offenstehe.

Das offizielle Rußland scheint Serbien ganz preis-

zugeben. So hat dem „Temp“ zufolge der erste Sekretär  
der russischen Gesandtschaft in Belgrad, Herr Kelljadow,  
der als Geschäftsträger den lange Zeit in Konstantinopel  
beschäftigten Gesandten Jadowski vertrat, gestern mit un-  
beschränktem Urlaub Belgrad verlassen, nachdem er vergeb-  
lich die Zahlung der Rückstände der serbischen Schuld ver-  
langt hatte. Da der russische Militär-Attache, Baron  
Laupe, schon nach der Rückkehr Milan's Serbien verlassen  
hatte, so bleibt hier nur noch der zweite Sekretär, Herr  
Kellidow, auf seinem Posten, allein auch Herr Kellidow soll  
demnächst abreisen.

Nachdem die spanische Regierung amtlich erklärt hat,  
daß sie auf das Recht der Kaperei nicht verzichte, werden  
wahrscheinlich auch die Vereinigten Staaten, welche bereits  
mitgeteilt haben, daß sie von der Kaperei keinen Gebrauch  
machen wollten, diesen Beschluß aufs Neue in Erwägung  
ziehen und vielleicht ebenfalls Kapereibriefe ausstellen. Beide  
kriegsführende Staaten haben ein Recht dazu, da sie der  
Pariser Deklaration von 1856, welche die Kaperei abschaffte,  
nicht beigetreten sind. Unter Kaperei versteht man die gesetz-  
liche Ermächtigung seitens eines Staates an Privatfahrzeuge,  
ihn im Seekriege thätkräftig zu unterstützen, insbesondere  
durch Schädigung des feindlichen Seehandels. Die Er-  
mächtigung zum Kapern muß schriftlich durch den sog. Kapere-  
brief erfolgen. Privatfahrzeuge ohne einen solchen, die Kapern,  
werden wie Piraten behandelt. Die Beschlagnahme von  
Privateigentum auf See besteht erst dann zu Recht, wenn  
sie von einem Preisengericht gutgeheißen ist.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 26. April. Der Reichstag erledigte den  
Gesetzentwurf betreffend die elektrischen Maschinen in  
erster Lesung und begann dann die zweite Lesung der Ver-  
einigung. Diese kam über den Stuppelparagraphen 180  
nicht hinaus, da vor der Abstimmung der Abg. Richter die  
Beschlussfähigkeit bezweifelte, mit der Motivierung, daß der  
Reichstag jetzt Besseres zu thun habe, als seine Zeit mit  
der Beratung eines zwar wichtigen, aber auch sehr schwie-  
rigen Gegenstandes unmittelbar vor den Neuwahlen zu ver-  
trödeln. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von  
nur 132 Mitgliedern, also die Beschlussunfähigkeit. Morgen  
Nachtragsetat, Konfursordnung und Antrag Salisä.

## Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 23. April. (203. Sitzung.) Vor  
Eintritt in die Tagesordnung teilt der Präsident eine An-  
frage verschiedener Mitglieder der Volkspartei mit, die vom  
Finanzminister Auskunft über den ertrunkenen Schacht des  
staatlichen Salzsteinwerkes bei Kochendorf verlangt. Hierauf  
wird in der Beratung des Ortsvorstehergesetzes fortgefahren.  
Man steht an Art. 3, der dem Gesetze rückwirkende Kraft  
verleihen will. Die vor Inkrafttreten des gegenwärtigen  
Gesetzes gewählten Ortsvorsteher sollen ihr Amt niederlegen,  
sobald sie es 10 Jahre bekleidet haben und seit Inkrafttreten  
des Gesetzes 3 Jahre verfloßen sind („Schonzeit“). Die  
Kommission beantragt, über Art. 3 zur Tagesordnung über-  
zugehen. Berichterstatter Haußmann-Balingen: Er sei  
in der Kommission überstimmt worden, und überlasse des-  
halb dem Mitberichterstatter die Vertretung des Kommissions-  
antrages. Mitberichterstatter v. Seckendorff spricht  
gegen die Rückwirkung des Gesetzes unter besonderem Hin-  
weis darauf, daß der Disziplinarhof dazu geschaffen sei, un-  
brauchbare Ortsvorsteher aus ihrem Amte zu entfernen.  
Berichterstatter Haußmann-Balingen. Die Kommissions-  
mehrheit wolle Art. 3 aus dem Gesetze herausstreichen, ihre  
Absicht lasse sich zusammenfassen in die Worte: Die Lebens-  
länglichkeit ist tot, es leben die Lebenslänglichen. In Art.  
24 des Gesetzes müßte nach ihr gesagt werden, daß das  
Gesetz in jeder Gemeinde des Landes an einem anderen  
Tage, je nachdem der Ortsvorsteher abzutreten oder zu  
sterben geruhe, in Kraft trete; dies zeige deutlich die Un-  
haltbarkeit des Kommissionsvorschlages. Der Redner geht  
näher auf die einzelnen Bestimmungen des Art. 3 ein. Ent-  
schädigung für die nicht wiedergewählten bisherigen Orts-  
vorsteher sei zu gewähren, doch müßte zwischen Berufs-  
schultheisen und Nichtberufsschultheisen (Bauernschultheisen)  
unterschieden werden. Die Regierung allerdings wolle allen  
Ortsvorstehern ohne Unterschied ihren bisherigen Gehalt  
lebenslänglich gewähren. Der Mitberichterstatter habe heute  
eigentlich für Beibehaltung der Lebenslänglichkeit gesprochen,  
er sei in seiner Haltung überhaupt sehr schwankend geworden.  
Man halte sich am besten im Wesentlichen an den Regierung-  
entwurf. Entschädigung sei nur zu gewähren für den wief-





lichen Gehalt, nicht aber für die Gebühren, die zum größten Teil mit Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches in Wegfall kommen werden. Mit der dreijährigen Schonzeit der Regierung sei den Ortsvorstehern schon weit entgegengekommen: die Entschädigung sei eine reiche und es würden viele Ortsvorsteher, wenn man sie unbeflüsselt fragte, die Zuwendung der Regierung als genügend anerkennen. Den Bauernschlichter solle die Hälfte ihres bisherigen Gehalts, den Berufsschlichter das volle Gehalt lebenslanglich ausgehört werden für den Fall, wenn sie trotz ihrer Bereitwilligkeit zur Annahme einer Wiederwahl nicht mehr gewählt werden. Er stelle einen bezüglichen Antrag, würde dieser abgelehnt, so würde er für den Regierungsentwurf sich aussprechen, dies jedoch nur im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage und ohne Verbindlichkeit für die Zukunft. Die Gebühren hätten nicht unter die wohlverordneten Rechte zu halten, wie dies Landgerichtsrat Bregger in der Zeitschrift für freiwillige Gerichtsbarkeit ausgeführt habe. Ein Recht bestehe nur auf die Befoldung, nicht auf die Gebühren, daher sei der Standpunkt der Regierung in der Sache unanfechtbar. v. Geh: Seine Partei stehe nicht auf dem Standpunkt des Berichterstatters. Der Staat habe nur dann das Recht, in wohlverordnete Rechte einzugreifen, wenn Staatsinteressen in Frage stehen. Der Redner legt in ausführlicher Weise seine Gründe gegen den Art. 3 dar. Ueberwiegende Gründe, namentlich die Rücksicht auf die Gemeinden sprechen gegen die Rückwirkung. Rembold: Die Allmacht des Gesetzes sei nicht zu bestreiten, doch wenn der Gesetzgeber die Allmacht ausübe gegen das Recht, dann mache er ein schlechtes Gesetz. Der Redner wendet sich gegen die Bezeichnung Haushmanns von den wohlverordneten Rechten als juristische Phrase und bringt die mit dieser Frage sich beschäftigten Sätze in den Motiven zum bürgerl. Gesetzbuche zum Vortrage. Ein Zweifel darüber könne nicht bestehen, daß es sich hier um wohlverordnete Rechte handle, vor denen das Gesetz Halt zu machen habe. Durch den Regierungsentwurf würde eine große Ungleichheit geschaffen. Das Volk wolle keineswegs die Rückwirkung des Gesetzes. Das Zentrum nehme in der Frage keine andere Stellung ein, wie im Jahre 1895. Er verweise auf die damalige Kennerung des Abg. Gröber. Gröber (Zent.) wendet sich in persönlicher Erwiderung gegen Haushmann, der ihm in einem Zwischenruf vorgeworfen hatte, er habe im Jahre 1895 zu Beginn seiner Rede das Gegenteil gesagt von dem, was er am Schluß ausgeführt habe. Mitberichterstatter v. Sedendorf und Berichterstatter Haushmann-Balingen sprechen noch kurz. Hierauf wird die Sitzung abgebrochen.

### Landesnachrichten.

\* (Berichtigung.) In dem Artikel von Sinnerfeld in letzter Nummer ist in Zeile 11 „Böhmertan“ zu lesen.

-a. Spielberg, 25. April. Im Gasthaus „J. Möhle“ hielt gestern der Schwarzwald-Bienenzüchterverein seine Frühjahrshauptversammlung ab. Vorstand H. Schullehrer Brendle begrüßte nach Eröffnung der Versammlung die Anwesenden und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Hierauf teilte der Vereinskassier, H. Verwaltungskassier Maier den Rechnungsbefschluß vom Jahr 1897/98 mit; nach demselben betragen die Einnahmen 260 Mk., die Ausgaben 230 Mk., mithin der Ueberschuß 30 Mk. Bei der sodann vorgenommenen Wahl wurde der seitherige Vorstand H. Brendle durch Akklamation einstimmig wiedergewählt. Von den Ausschlußmitgliedern wurden in geheimer Wahl 5 der seitherigen wiedergewählt, nämlich die H. Henschler, Seeger von Altensteig, Bäuerle von Zwergenberg, Kern von Etmannweiler, Steinle von Ebhausen und neu trat H. Glaser Luz von Altensteig ein. Nach der Wahl erhielt H. Schullehrer Lude von Wörnerberg das Wort. Er gab in längerer Ausführung praktische Rat-

schläge über die Auswinterung der Bienenstöcke und die Behandlung schwacher Völker. Der ganz aus der Praxis genommene Vortrag fand den ungeteilten Beifall und Dank der zahlreichen Versammlung. An den Vortrag schloß sich über verschiedene Punkte, die derselbe berührte, eine Besprechung an. Vom Vorstand wurde mitgeteilt, daß sich die von Schr. Balz in Schwandorf verfertigten Strohmatten zur Ueberwinterung sehr gut bewährt haben, ebenso die von Glaser Luz in Altensteig hergestellten Futtertafeln für Bienen. — Betreffs der Ueberwinterung wurde mitgeteilt, daß im ganzen Bezirk durchschnittlich die Bienen gut durch den Winter gekommen seien; ja in manchen Orten, wo viele Bienenstöcke eingewintert wurden, sei gar kein Verlust zu verzeichnen. Dagegen hätten mehrere Altensteiger Infert weniger Glück und erlitten empfindliche Verluste. Im ganzen sind in Altensteig von etwa 100 Völkern diesen Winter 20 eingegangen, woran nach Annahme der Besitzer selbst die ungünstige Lage ihrer Bienenstände schuld sein dürfte. — Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Ueberberg bestimmt.

-a. Etmannweiler, 25. April. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben vor einiger Zeit den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Väter der Werktagsschüler von der Pflicht der Entrichtung eines Schulgeldes zu entbinden. Auch schon für das Rechnungsjahr 1897/98 tritt die Vergünstigung für die Familienväter in Kraft.

\* In Haiterbach fand dieser Tage der zweite Wanderlochkurs durch eine Prüfung seinen Abschluß. 14 Fräulein haben sich an demselben beteiligt. Wie wir hören, wird in nächster Zeit auch in Altensteig ein Wanderlochkurs abgehalten werden.

\* Pfalzgrafenweiler, 25. April. Gestern fand durch den Bezirksobmann, Herrn Fabrikant Jungbans, die Ueberreichung der Erinnerungsmedaille an den hiesigen Veteranenverein statt, welche Se. Maj. der König an solche Vereine gestiftet, die 25 Jahre bestehen und dem württembergischen Kriegerbund angehören. Gegen 4 Uhr traf der Herr Bezirksobmann hier ein und wurde vom Veteranenverein, Militärverein und Liederkranz am Marktplatz empfangen, worauf man sich in festlichem Zug in den „Adler“ begab. Nach herzlichen Begrüßungsworten an die alten Kriegskameraden verlas der Herr Bezirksobmann die Stiftungsurkunde und befestigte die Medaille an die Fahne; daran knüpfte er die besten Glückwünsche an den Verein zu der Auszeichnung, sowie die Hoffnung, sie stets in Ehren zu halten und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät König Wilhelm II. — Hierauf gab er noch eine Reihe statistischer Notizen über den württ. Kriegerbund und forderte zum Beitritt zur Sterbefasse des Bundes auf; seine interessanten Erinnerungen älteren und neueren Datums schloß er mit der eindringlichen Mahnung an die alten und jungen Krieger, über allem, was uns trennt, die Liebe zu unserem deutschen Vaterlande hoch zu halten als das Band, das uns eint. Herr Pfarrer Hiller dankte im Namen des Vereins dem Herrn Bezirksobmann für seine Mähehaltung und forderte die Versammlung auf zu einem Hoch auf das Präsidium des württ. Kriegerbundes, insbesondere dessen Ehrenpräsidenten Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar. Kamerad Hartmann sprach dem verehrten Gast noch ganz besonders den Dank aus mit einem dreifachen Hurrah! Große Freude erregte die Vorführung einiger Militärmärche auf einem Edisonischen Phonographen. Nur zu bald mußte der verehrte Gast scheiden, der sich durch sein liebenswürdiges Auftreten aller Herzen gewonnen. Eine Reihe weiterer und erfrischer Ansprachen und einige gemeinsame Gesänge, sowie die Vorträge des Liederkranzes gestalteten den Abend zu einer recht hübschen Feier. Besonders rühmend sei des Liederkranzes gedacht, der stets in überaus dankenswerter Weise in die Lücke tritt. Die würdige Feier dieses Ehrentages wird dem Veteranenverein gewiß stets in dankbarer Erinnerung bleiben. (Gr.)

\* Herrenberg, 22. April. Bei der heute vorgenommenen Bezirksrundviehprämierung konnten von 7 Farren 2 mit einem dritten und 2 mit einem vierten Preis, von 19 Rühen 11 mit Prämien von 120 bis 50 Mk., im ganzen mit 790 Mk. ausgezeichnet werden.

¶ Nach dem württembergischen Saatenslandsbericht sind die Winterfaaten zwar wenig dicht, aber kräftig und frosthalt. Die Frühjahrbestellung hat unter nachfoltem Wetter gelitten, doch gehen die Samenfrüchte schön auf. Die Futterausfichten sind gut, die Obstausfichten fast überall recht ungünstig.

\* (Verschiedenes.) In Sindelfingen sind die Wohnhäuser des Pastors Christian Körner und des Freizeits Dopper abgebrannt. — In Reimsheim ist das Gasthaus zum Ochsen, sowie drei Nebengebäude niedergebrannt. Der Schaden beträgt etwa 30 000 Mk. — Dem erst seit 3 Tagen auf der Staatsdomäne Bronnhaupten bei Balingen angestellten 20 Jahre alten ledigen Defonomen und Aufseher Friedrich Nichte von Calw stieß am letzten Montag ein bedauerlicher Unfall zu. Derselbe war mit anderen Bediensteten an der Futterfahndmaschine beschäftigt, brachte unversehens die rechte Hand unter den Futterstieber und ehe die durch Göpelbetrieb betriebene Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, waren dem jungen Manne der Mittel- und Goldfinger vollständig, der Zeigefinger bis zum zweiten Glied abgeschnitten, bezw. mußten dieselben vom Arzt amputiert werden. — In Ebgingen wurde der Werkführer K. der Leibschon Duffabrik durch ein Maschinengetriebe erfaßt und ihm ein Arm derart verletzt, und die Knochen zerplittert, daß der Verlust des ganzen Armes zu befürchten steht. — In Heilbronn kam ein Mädchen in einen Kaufladen und bat, man möge ihm auf kurze Zeit 10 Mk. leihen, es komme im Auftrage seiner Dienstherrin, einer dem Kaufladen wohlbekannten Dame. Der Bitte wurde willfahren, aber das Mädchen, welches gar nicht im Dienste dort war, ist seitdem nicht mehr erschienen. — In Schorndorf erwarb die Handwerkerbank um den Preis von 67 000 Mk. die in Konfuz geratene Weberei von Holz. Damit können die Hypotheken abgetragen werden, während die übrigen Passiva in der Höhe von etwa 240 000 Mk. ungedeckt blieben. Die „Handwerkerbank“ hofft, durch einen günstigen Verkauf des Anwesens einen Teil ihrer beträchtlichen unversicherten Forderungen retten zu können. — In Reutlingen fiel das vierjährige Töchterchen des Küfermeisters Bohrer in einen mit siedender Heise gefüllten Behälter und erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach einigen Stunden den Geist aufgab.

\* Der „Reichsanzeiger“ meldet: Prinz Heinrich von Preußen stattet im Verlaufe der ostasiatischen Reise dem Kaiser von China in Peking einen Besuch ab. Ueber das hierbei zu beobachtende Zeremoniell sind zwischen dem Gesandten in Peking und der chinesischen Regierung genaue Vereinbarungen getroffen, die die Genehmigung des Kaisers von China erhielten. Prinz Heinrich wird darnach bei der Ankunft am Peking Bahnhofs von dem Tzungli-Yamen und den kaiserlichen Prinzen empfangen und zur Gesandtschaft geleitet. Tags darauf wird Prinz Heinrich in Wanschau empfangen, der Sommer-Residenz des Kaisers, diesen besuchen. Der Kaiser wird sich erheben und der Prinz wird sich auf den Ehrenplatz neben dem Kaiser setzen. Gleich nach dem Besuche macht der Kaiser dem Prinzen einen Gegenbesuch, den der Prinz in dem Gebäude innerhalb der Gärten von Wanschau empfangt, das dem Prinzen als temporäre Wohnung angewiesen wird. Die Kaiserin-Ex-regentini äußerte von sich aus ebenfalls den Wunsch, den Prinzen zu empfangen, und gab den Befehl, dem Prinzen alle Palastanlagen zu zeigen, deren Betreten den Europäern bisher verboten war.

\* Kaiser Wilhelm ist sehr für die Auswanderung junger

### Lesefrust.

Du bist auf dieser Welt nur Gast  
Auf eine kurze Zahl von Tagen;  
Wird dir's so schwer, dich also zu betragen,  
Daß Du nicht andern Gassen füllst zur Last?

### Ihr Geheimnis.

Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson.  
(Fortsetzung.)

Leonie sah ein, daß es sehr unrichtig gewesen war, ihre Liebe zu gestehen, und daß sie sich selbst die Sache erschwert hatte.

„Sie schulden mir jetzt die Wahrheit,“ begann Sir Gordon nach einer Pause. „Was soll ich davon denken, wenn Sie mir sagen, daß Sie mich lieben und doch nie heiraten wollen?“

„Sie dürfen denken, was Sie wollen, ich muß das eben auch noch ertragen. Ich kann nur wiederholen, daß ich nie, nie die Ihre werden kann.“

„Und wußten Sie dies schon, als Sie mein Herz stahlen, als Sie mich bezauberten und mich von Liebe reden ließen, ohne es mir zu verweihen?“

Keine Antwort.

„Antworten Sie mir,“ sagte er, „wußten Sie es damals schon?“

„Nein, ich wußte es noch nicht, Walter.“

„O Leonie, seien Sie offen gegen mich, ich habe es um Sie verdient. Vertrauen Sie mir doch, sagen Sie mir, was zwischen uns steht.“

„Ich kann nichts weiter sagen, als daß zwischen uns alles aus sein muß.“

„Seiher Jörn wachte in ihm auf.“

„Eins verlange ich zu wissen; ich frage mit dem Rechte eines Mannes, der genarrt worden ist. Haben Sie vielleicht die Absicht, einem andern zu heiraten?“

Einige Augenblicke schweig Leonie, dann sagte sie klar und deutlich: „Ja, Walter, ich habe einem andern mein Jawort gegeben.“

„Die Antwort ist allerdings nicht mißzuverstehen,“ lachte er bitter auf. „Sie, Leonie, die ich noch vor wenigen Minuten für rein und edel gehalten habe, Sie haben die Stirne, mir zu sagen, daß Sie mich lieben und sich dennoch mit einem andern verlobt haben.“

„Walter, Walter, haben Sie Mitleid mit mir. Ich habe zu schweres erlitten.“

„Rein,“ rief er empört, „Sie sind falsch. Falsch gegen mich, aber auch falsch gegen ihn, dem Sie versprochen haben zu heiraten.“

„Laut schluchzend setzte er sich auf eine Rosenbank, der starke Mann unterlag einem Augenblick dem Schmerz und Kummer, der auf ihn eingestürzt war. In Leonies Herzen regte sich ihr besseres Selbst, sie wollte ihm auch jetzt noch alles gestehen. Armut, Entfagung, alles wäre leichter zu ertragen, als der Anblick einer solchen Verzweiflung. Aber es war zu spät, jetzt würde sie nichts mehr gewinnen.“

Leonie stand auf und trat zu Gordon.

„Walter,“ sagte sie, „wollen Sie mir nicht verzeihen?“

„Ja,“ erwiderte er, „ich will Ihnen vergeben, wie Gott uns Menschen auch unsere Sünden vergiebt. Ich will nicht im Jörn von Ihnen scheiden, denn wir werden uns nie wiedersehen, nie wieder.“

„Sie wollen mich doch nicht verlassen?“ bat sie.

„Sprechen Sie doch nicht von völliger Trennung, wir können doch Freunde bleiben.“

„Wie grausam, wie egoistisch doch ein Mädchen sein kann!“ sagte er. „Rein, so stark bin ich nicht, ich werde ins Ausland gehen und versuchen, Sie zu vergessen.“

Sie umklammerte seinen Arm. „Geben Sie nicht fort,“ flehte sie. „Wie soll ich ohne Sie leben?“

„Das hätten Sie früher denken sollen, jetzt ist es zu

spät. Leben Sie wohl, und möge Gott Ihnen verzeihen, was Sie an mir gesündigt haben.“

Sanft löste er ihre Hände und Schritt davon, ohne einen Blick auf sie zu werfen, die er in Verzweiflung zurückließ.

Für ihn gab es nur noch einen einzigen Weg; er wollte weit fortgehen, wo er nie wieder etwas von dem Mädchen hörte, das ihn so schändlich betrogen hatte. Sein Stolz kam ihm zu Hilfe und rettete ihn vor einer verzweiflungsvollen Tat. Sein Leben konnte er noch im Dienste anderer nutzen, aber das, was ihm Wert verlieh, war dahin.

Sein Entschluß, abzureisen, stand fest, und als Hauptmann Barlow ihn erkaunt nach dem Grunde fragte, bekam er nur eine kurze Antwort. Walter Gordon entschuldigte sich unter dem Vorwande, daß ein am Morgen erhaltener Brief ihn zwingt, nach Hause zu kommen.

Paul war im ersten Augenblick sehr erstaunt, dann fing er an, den Zusammenhang zu ahnen. „Leonie hat ihm einen Korb gegeben,“ sagte er zu sich, „und deshalb soll unsere Verlobung noch nicht veröffentlicht werden.“

Diese Ueberzeugung stimmte ihn milde und freundlich gegen Sir Gordon. Er half ihm bei seinen Reisevorbereitungen und als sie sich auf dem Bahnhof zum letzten Mal die Hand reichten, bat Paul, gelegentlich Nachricht von Sir Gordons Ergehen zu erhalten.

„Das kann ich nicht versprechen,“ erwiderte dieser. „Ein schweres Leid hat mich niedergedrückt; sollte ich es je überwunden haben, so werden Sie von mir hören, sonst nicht.“

Diese Worte verfolgten Paul Barlow noch lange, er konnte sie nicht wieder vergessen und stets dachte er in seinem Glück des Mannes, dessen Liebe zurückgewiesen war.

Wochen und Monate wartete er auf einen Brief, als aber keiner kam, mußte er einsehen, daß der Kummer des Freundes immer noch derselbe sei.



Soldatenbräute nach Deutsch-Südwest-Afrika. Er hat seine Unterstützung zugesagt. Wenn keine deutschen Mädchen als Frauen in die Kolonie kommen, dann wird drüben eine Mischlingsrasse entstehen, die von sehr zweifelhaftem Werte ist. Gouverneur Dentwein erhielt von einem Kolonistenfreund 1800 Mark als Geschenk für dasjenige Mädchen, welches als erste deutsche Braut nach Südwestafrika geht. Uebrigens bedarf es keiner Belohnung, sondern nur eines Schiffes, das die Mädchen hinarüber fährt. Zu Tausenden werden sie bereit sein.

\* Köln, 25. April. Bei einem Nachmittags ausgebrochenen Stubenbrand ist ein zweijähriges Kind buchstäblich verbrannt. Die Eltern waren abwesend. Das Feuer ist durch Spielen der Kinder mit Feuerzeug entstanden.

\* Greiz, 24. April. In Folge des spanisch-amerikanischen Konfliktes wurden größere Aufträge aus Amerika telegraphisch bei hiesigen Industriellen zurückgezogen. Man erwartet noch weitere Abbestellungen.

### Ausländisches.

\* Paris, 25. April. Der „Matin“ meldet aus Havanna, dem spanischen Dampfer „Herera“ sei es gelungen, in der Nacht vom Sonntag die Blockade der amerikanischen Schiffe zu durchbrechen.

\* Am meisten weiß Norwegen den Wert der Presse zu schätzen. Für jedes Blatt — es gibt deren etwa 130 im Lande — soll eine Freifahrt-Karte auf der Eisenbahn zur Verfügung gestellt werden, jedoch nur für die Reisen in Presse-Angelegenheiten. Darüber, daß kein Mißbrauch mit den Karten geschieht, übernehmen die Pressevereine die Aufsicht. Ferner gedenkt das Kultusministerium auch den Dampfschiffslinien, welche staatlichen Zuschuß erhalten, den Antrag der Presse zur Berücksichtigung zu empfehlen.

\* London, 25. April. Ein bei Lloyd eingegangenes Telegramm besagt: 6 spanische Handelschiffe, die von den Amerikanern genommen worden sind, werden alsbald frei gelassen werden.

\* London, 26. April. Die wichtigste Neuigkeit ist einem New-Yorker Telegramm des „Daily-Telegraph“ zufolge, daß Mac Kinley sich entschlossen hat, das humanitäre Werk fortzusetzen und die hungernden Cubaner mit Nahrung zu versorgen, trotz der Gefahren, mit denen eine Landung von Truppen in Cuba verbunden ist. 4000 Mann reguläre Infanterie, sowie 1000 Mann Kavallerie und Artillerie sollen in einem der südlichen Häfen Cubas, der gut befestigt werden kann, landen und dort sollen Magazine errichtet werden, von denen die Insurgenten Waffen und die Reconcentrados Nahrung erhalten können.

\* Konstantinopel, 25. April. Aus Yemen sind hier Nachrichten eingetroffen, wonach dort in Folge Mangels an Getreide eine Hungersnot begonnen hat. In der Bevölkerung herrscht eine tiefgehende Gärung und es haben auch schon an einigen Orten Erhebungen gegen die Behörden stattgefunden.

\* Madrid, 24. April. Auf Veranlassung des Finanzministers hielten die bedeutendsten Bankiers von Madrid gestern Abend eine Versammlung ab. Der Minister hielt eine Ansprache an die Bankiers und ersuchte sie um ihre Unterstützung zu dem Zwecke, die Panik der Börse zum Stillstand zu bringen, da weder die Lage des Staatsschatzes noch die politischen Verhältnisse die Baiffe der Werte rechtfertigen. Die Bankiers sprachen sich in ihren Erörterungen mit größtem Patriotismus aus und schlossen sich den Ausführungen des Ministers an. Gleichzeitig traten beim Marineminister sämtliche Admirale und Kontreadmirale zu einer Besprechung zusammen, der man große Bedeutung beimißt. Man glaubt, daß es sich bei der Besprechung, die lange Zeit dauerte, um die Frage der Kaperei handelte. — Während des gestrigen Tages wurden fast 10 Millionen in die nationale Subskription zum Ausbau der Flotte einbezahlt.

\* Madrid, 24. April. Eine amtliche Depesche aus

Havanna vom 22. d. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends meldet: Das amerikanische Geschwader kam abends 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von Havanna in Sicht. Es bestand aus 12 Schiffen, die beinahe eine gerade Linie in Entfernung von 10 Meilen von der Stadt bildeten.

\* Madrid, 24. April. Der Senat konstituierte sich heute. Die Mitglieder leisteten den Eid. Pardo, Mitglied des Hauses für Cuba, gedachte in warmen Worten des Marzchalls Blanco und der spanischen Truppen auf Cuba. Die Begeisterung der Truppen zeige, daß sie das spanische Gebiet zu schützen wissen werden. Der Kriegsminister bemerkte, er sei überzeugt, das Meer werde zeigen, daß es lieber ein Tod erleiden wolle als eine Niederlage.

\* Aus Madrid wird gemeldet: Nach neueren Nachrichten ist der Rücktritt Sagastas zweifellos. Sagasta fühlt sich bei seinem vorgerückten Alter zu schwach, um die Regierungslast zu tragen. — Die Thatsache, daß viele reiche Leute fortgesetzt ihre Einlagen aus der Bank von Spanien zurückziehen, ruft einen allgemein deprimierenden Eindruck hervor.

\* New-York, 24. April. Der „New-York Herald“ meldet aus Washington, es könne bestimmt behauptet werden, daß ein aktives Zusammenwirken mit den Insurgenten abgemacht sei. Eine Expedition verlasse Tampa nächste Woche, um Gomez' Kriegsmaterial unter dem Schutze von Kriegsschiffen an einem Punkte Cubas zu landen.

\* Die amerikanische Flotte vor Cuba hat sich geteilt. Zwei Kanonenboote sind gestern früh nach Westen, zwei Monitors, ein Kreuzer und ein Kanonenboot sind nach Osten gefegelt. Der übrige Teil der Flotte blockiert Havanna.

\* New-York, 24. April. Ein hier eingetroffenes Torpedoboot meldet, die amerikanische Flotte von Havanna bombardierte nicht, sie führte aber eine friedliche Blockade durch.

\* Eine Meldung aus New-York besagt, dort herrsche große Aufregung über die Annäherung der spanischen Flotte. Man glaubt, letztere werde binnen drei Tagen vor der Stadt erscheinen.

### Kalk und Phosphorsäure im Futter.

Wenn man bedenkt, daß fast  $\frac{1}{3}$  der gesamten im tierischen Körper enthaltenen Mineralien aus phosphorsäurem Kalk gebildet werden, so erhellet daraus zur Genüge die Wichtigkeit, welche dem Reichtum der Futtermittel an diesen beigemessen werden muß. Fehlt es dem Futter an genügenden Mengen von Phosphorsäure und Kalk, so treten Erkrankungen auf. Bei älteren Tieren stellt sich die Knochenbrüchigkeit ein; Schafe werden von der Bleichsucht befallen, auch ist hier das Wollstreffen ein sicheres Zeichen dafür, daß das Futter zu arm ist an Mineralien. Ganz besonders notwendig ist aber ein reichlicher Gehalt der letzteren in dem Futter, welches jungen, wachsenden, sowie tragenden Tieren verabfolgt wird; hier sind zur Bildung des Knochengewebes sogar große Mengen an Phosphorsäure und Kalk notwendig. Bei ungenügender Zufuhr erkranken die jungen Tiere an der Rachitis; bei tragenden Tieren zeigt sich eine unvollkommene Ausbildung der Nachzucht; häufig ist dieser Mangel auch die Ursache von Früh- und Fehlgeburten. — Daraus erhellet zur Genüge, welche großer Wert auf den reichen Gehalt der Nahrungsmittel an Phosphorsäure und Kalk zu legen ist. Je größer die aufnehmbare Menge dieser Mineralien im Boden, desto größer ist nicht nur die Gesamtmasse der erzielten Ernte, sondern auch der prozentische Gehalt besonders an Phosphorsäure. Das gilt in gleicher Weise vom Heu der Weizen, der Luzerne, des Klee's und der anderen Futterpflanzen, wie auch vom Stroh und der Spreu der Hülsenfrüchte. Nach Angaben des Professor Fleischer enthält Heu von ungedüngter Fläche oft nur 0,4% Phosphorsäure, von reichlich mit Thomasmehl gedüngter aber bis 80%! Thomasmehl eignet sich aber ganz besonders zur Erhöhung des Mineralgehaltes der Futtermittel, weil wir in ihm nicht nur aufnehmbare Phosphorsäure, sondern

auch 40—50% seines Gewichtes an Kalk dem Boden zuführen. Eine reichliche Thomasmehlmischung auf Weizen und Futterflächen wie zum Anbau der Hülsenfrüchte ist das sicherste Mittel, um ungenügender Mineralzufuhr im Futter und deren oben geschilderten Folgen vorzubeugen.

### Handel und Verkehr.

\* Wien, 25. April. Kalbfelle waren heute fl. 10 per 100 Kilo billiger, Rindhäute 5% und Pferdehäute 50 Kr. per Paar. Die deutschen Kommissionäre stifteten die Häute-Einkäufe für Amerika.

### Neueste Nachrichten.

\* Mailand, 26. April. In Finale (Modena) griff gestern Kavallerie ca. 1000 Landarbeiter und Arbeiterinnen an, welche heftigen Widerstand leisteten; viele Soldaten wurden von den Pferden gerissen. Der Ort ist militärisch besetzt und viele Verhaftungen sind vorgenommen worden.

\* Paris, 26. April. Der heute im Einsee abgehaltene Ministerrat nahm Kenntnis von offiziellen Mitteilungen der Vereinigten Staaten und Spanien, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen weder dem Handel der Neutralen, noch dem freien Transport von Waren, ausgenommen Kriegskontrebande, ein Hindernis entgegenstellen. Des Weiteren gab Ministerpräsident Melme einen Bericht über die Lage des französischen und des ausländischen Getreidemarktes, aus dem hervorgeht, daß die Versorgung mit Lebensmitteln in keiner Weise bedroht ist.

\* London, 26. April. Nach einer Meldung der „Evening News“ aus Havanna sind die Insurgenten dreißig Meilen vor Havanna entfernt, erschienen. Die spanischen Truppen eilen in die Städte und viele Einwohner Havannas sind in das Innere geflohen.

\* New-York, 26. April. Eine kleine Abteilung amerikanischer Truppen landete an der Nordküste Cubas zur Reconnozirung.

\* Falmonth, 26. April. Dem amerikanischen Torpedoboot „Someres“ wurde die Erlaubnis zur Abfahrt verweigert. Dasselbe mußte seine Feuer löschen und die Mannschaft entlassen.

\* New-York, 26. April. Eine Depesche der „World“ aus Washington meldet, daß in einer heute Nacht abgehaltenen Sitzung des strategischen Ausschusses der Marinesekretär Long den Beschluß faßte, das liegende Geschwader sofort auslaufen zu lassen, um die spanische Flotte, falls sie gegen die amerikanische Küste zuweere, abzufangen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

### Öffentlicher Sprechsaal.

#### Süßholzerkrankungen.

Wir glauben den Süßholzwürmern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß die homöop. Central-Apotheke in Gannstadt-Waldingenstr. Nr. 7 ein erprobtes Vorbeugungsmittel gegen ansteckende und gefährliche Lufteinatmungen herstellt und vertreibt. Wir raten dringend, dieses Mittel vorräthig zu halten um sich vor Schäden zu schützen, und bemerken, daß ein großes Paket nur 2 Mk. kostet. Der herrige hom. Berrin ist bereit, das Mittel auf Verlangen kommen zu lassen. Auch Veratrum album in 4. bis 6. Potenz, „Blind-lich“ 2-4 Kugeln gegeben, hat sich als Schutz- und Heilmittel gegen diese verheerende Krankheit erwiesen. W.

### 6 Meter solid. Sommer-Stoff zum Kleid für A. 1.80

6 m Barchin	zum Kleid für A. 1.68
6 m Sommer-Nouveau	2.10
6 m „dop. br.“	2.70
6 m Boden vorr. „dop. br.“	3.90

Modernste Kleider- und Clousur-Stoffe in größter Auswahl werden in einzelnen Metern franco ins Haus.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Berandhaus.

Separat-Abteilung für Herren-Stoffe: Stoff zum ganzen Anzug A. 3.75

Chenille „ „ 5.85.

Die lange Leonie noch ihrem Schmerz freien Lauf gab, wußte sie selbst nicht. Endlich stand sie auf und schritt langsam dem Hause wieder zu. Jetzt hatte sie alle Drücken hinter sich abgedrückt. Walter war ihr verloren, sie hatte alle besseren und edleren Regungen in sich erstickt und konnte sich nun der Art von Leben, welche sie erwählt hatte, hingeben. Sie plante neue Feste, noch glänzender als das erste, aber welches Vergnügen würde sie davon haben, wenn Sir Gordon nicht dabei wäre. Sie dachte an Reisen, sie wollte nach Paris, nach Italien, dort würde und mußte sie ja auf andere Gedanken kommen.

So vergingen einige Tage, an denen die verwunderten Bemerkungen ihrer Hausgenossen über Sir Gordons Fernbleiben qualvoll für Leonie waren. Dann kam ein Diner, auf dem die Thatsache, daß er nach Aegypten abgereist sei, so eingehend besprochen wurde, daß es ihr schien, als wollten die Vermutungen sich nie erschöpfen.

„Du hast mir ja garnichts von Sir Gordons Abreise erzählt,“ sagte Nelly Day am Abend zu ihr. „Du hättest mir doch soviel Vertrauen schenken können, Leonie. Ich kann mir ja denken, weshalb er fortging. Und ich glaubte so fest, daß du ihn liebst.“

„Glaubst du das? Ich habe kein Herz, Nelly, oder es ist wenigstens kalt wie Eis. Sir Gordon hat die Heimat für immer verlassen und du wirst mir einen Gefallen thun, wenn du ihn nie wieder in meiner Gegenwart erwähnest.“

Nelly verstand die Situation vollkommen: Es war Leonie schwer geworden, Sir Gordon zurückzuweisen, sie wollte nicht daran erinnert sein. Sollte es möglich sein, daß sie doch Paul den Vorzug gab?

Nelly sollte nicht lange im unklaren bleiben. Wenn die Verlobung auch noch niemand bekannt sein sollte, so verrät Paul das Geheimnis mit jedem Wort und Blick. Und eines Morgens, als Nelly unvermutet eintrat, sah sie, wie er Leonies Hand in der seinen hielt und küßte. Einen

Augenblick blieb sie wie gelähmt stehen. Sie konnte Leonie zu gut, um nicht zu wissen, daß diese bei aller ihrer Leichtgläubigkeit nie jemand Freiheiten erlauben würde, der kein Recht dazu hatte, sie sich zu nehmen. Sie machte die Thür leise wieder zu und ging in ihr Zimmer. Sie mußte allein sein, um ihren Schmerz zu überwinden.

Nelly hatte es sich ja immer nicht eingestehen wollen, daß Pauls Liebe Leonie gehörte, sie wußte nur zu gut, daß dieselbe dort keine Erwiderung fand und diese Gewißheit hatte ihr stets neue Hoffnung gegeben.

14.

Drei Monate später wurde die Verlobung veröffentlicht und es herrschte nur die eine Meinung, daß es eine ausgezeichnete Lösung der romantischen Erbschaftsgeheichte sei. Lady Charnleigh hätte ja bessere Partien machen können, aber es war doch immerhin gerecht, daß Paul nun durch seine Heirat in den Besitz der Erbschaft kam, und wahrscheinlich würde er sich später auch noch den Namen beilegen dürfen, damit die alte Familie nicht ausstürbe.

Paul Barlow war so selig, daß er immer fürchtete, sein Glück könnte nicht von Bestand sein. Er liebte Leonie nur um ihrer selbst willen und hätte es lieber gesehen, wenn sie arm gewesen wäre. Sein einziger Kummer war, daß er den Reichtum aus den Händen seiner Frau annehmen mußte. Er hätte sie so gern mit allen Schätzen der Welt überschüttet.

Er hatte sie gebeten, die Hochzeit zu beschleunigen, aber da war er auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Leonie meinte, ihr Brautstand sei noch zu neu, sie hätte noch gar nicht den Wunsch, ihr Leben zu ändern, sie fühlte sich glücklich und hätte ihn, die Frage noch ruhen zu lassen. „Leonie,“ rief er aus, indem er ihre Hand ergriff, „hast du mich denn auch lieb? Ich kann die Zeit nicht erwarten, wo ich dich ganz mein eigen nenne, und dir ist die

Ansicht nur eine unbequeme Aenderung in deinen täglichen Lebensgewohnheiten.“

Der Vorwurf traf sie schwer.

Sie hatte schon schlecht genug an ihm gehandelt, ihm tieferes und größeres Unrecht zugefügt als wohl je eine Frau einem Manne anthon konnte. Als sie den traurigen Blick sah, mit dem er sie anblickte, lehnte sie sich liebevoll an seine Schulter.

„Zweifle nicht an mir, Paul,“ bat sie, „laß mir nur noch etwas Zeit, dann will ich deinen Wunsch erfüllen.“

Ihre ungewohnte Bärtlichkeit beglückte ihn, er konnte ihr ja nichts vorwerfen, aber er verstand ihr Wesen nicht. Sie war oft so eigentümlich, als ob eine Schuld sie drückte. Sie konnte doch nicht dafür, daß sie die nächste Verwandte des verstorbenen Grafen war. Und doch mußte sie ihn lieben, es lag ja kein anderer Grund vor, sich mit ihm zu verloben. Wenn sie nur ihre Liebe etwas mehr gezeigt hätte! Er kam alle Tage von Weldon herüber, aber er mußte sich gestehen, daß er ihr innerlich noch nicht näher getreten war, seit sie seine Braut geworden.

Nelly Day war immer noch in Lighton Hall, obgleich sie viel lieber zu ihrem Vater zurückgekehrt wäre. Aber dieser war wieder mit einem Kommando ins Ausland beurlaubt worden, und es war ihm eine Beruhigung, sie in guter Obhut zu wissen.

An einem schönen Morgen gegen Ende September stand Leonie nachdenklich am Fenster und sah in den Garten hinab. Die Rosen und Sonnenblumen waren verblüht und nur noch späte Georginen schmückten die Beete. Die Blätter fingen schon an zur Erde zu fallen und der Wind strich durch die Wipfel der Bäume.

Das junge Mädchen war sehr verändert. Sie war nicht weniger schön, aber der Schmelz war abgestreift von ihrem Gesicht, ihre Augen glänzten noch, aber es war ein feberhafter Glanz: eine Unruhe war über sie gekommen, die sich in allen ihren Bewegungen ausdrückte. (Fortf.)





A. Revieramt Pfalzgrafenweiler.

# Reis-Verkäufe

am Freitag 29. April  
vorm. 9 Uhr

an der Baumplözhütte aus Baum-  
platz, Edelwies und Holländerweg:

**44 Haufen tannen  
Reis gesch. zu 150  
Wellen;**

vorm. 11 Uhr

an der Samwasenhütte aus Hef-  
winkel, Zimmermannswies u. oberes  
Finstergäßle:

**5 Loose Nadelreis  
auf Haufen gesch.  
zu 300 Wellen.**

Revier Pfalzgrafenweiler.

# Grasverkauf.

Der Grasertrag von den  
Staatwäldungen des Reviers wird  
am Freitag 29. April

nachm. 2 Uhr

in Kälberbronn (Schwanen)  
verkauft.

Mittwoch

„Lose“  
(Vortrag).

Spielberg.

Ca. 50 Liter

1894er

# Zwetschgen- branntwein

steht unter Garantie dem Verkauf  
aus

Friedrich Kalmbach.

Ca. 100 Zentner

# Esparhen

hat zu verkaufen, auch wäre ich ge-  
neigt, ca. 8 Meter

buchenes Scheiterholz  
in Tausch zu nehmen.

Christian Raaf  
Kleiderhändler.

Durrweiler.

Drei schöne gesunde

# Birnbaum- stämme

hat zu verkaufen

Gastwirt Cheverer  
z. Traube.

Altensteig.

Wegen Verheiratung des seit-  
herigen wird zum baldigen Eintritt  
ein tüchtiges

# Mädchen

gesucht.

Cornz Luz.

Schernbach.

# Ein tüchtiger Säger

welcher auf Hoch- und Walzengang  
arbeiten kann und im Bauholz-  
schneiden bewandert ist, kann in 14  
Tagen eintreten bei

Chr. Schnierle.

Erzgrube.

# Zwei Farren

1 1/2 u. 1 Jahr alt (Simmenthaler),  
steht einen unter jeder Garantie dem  
Verkauf aus

A. Heinkelmann  
zur Linde.

Altensteig Stadt.

Aus der Verlassenschaftsmasse des  
**Ernst Riesch**, gewes. Sattlers und Tapeziers hier  
kommen am nächsten

**Freitag den 29. ds. Mts.**  
von nachmittags 3 Uhr ab

vor der Wohnung und Werkstätte des Riesch im öffentlichen Aufsteich  
gegen Barzahlung

## zum Verkauf:

Mannskleider, 1 Bett, allerlei Hausrat, eine Näh-  
maschine, Handwerkszeug und Warenvorräte.

Die letzteren Gegenstände können auch als Ganzes erworben werden.  
Kaufliebhaber sind eingeladen.

Zugleich werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen  
— soweit es noch nicht geschehen ist — bei dem R. Amtsnotariat binnen  
8 Tagen anzumelden und zu erweisen.

Den 26. April 1898.

Waisengerichts-Vorstand: **A. Amtsnotariat.**  
Welter. **Off. Luz.**

Altensteig.

Die diesjährige Lehrlingsprüfung ist von 12 Jünglingen erstanden  
worden. Ihre Namen sind:

- 1) Ludwig Brenner von Altensteig, Mehger, bei J. L. Brenner hier
- 2) Christian Klumpp von Eisenbach, Bäcker, bei R. Luz hier
- 3) Jakob Waidelich von Edelweiler, Schneider, bei Fr. Bähler hier
- 4) Johannes Weller von Ueberberg, Schneider, bei H. Bähler hier
- 5) Christian Sailer von Nach, Gipser, bei A. Jocher hier
- 6) Friedrich Wagner von Gehlingen, Gipser, bei A. Jocher hier
- 7) Joh. Gg. Finkbeiner von Martinsmoos, Wagner, bei J. Theurer hier
- 8) Matthias Sieber von Neu-Ruisra, Küfer, bei G. Gutkunst hier
- 9) Friedrich Seeger von Neu-Ruisra, Küfer, bei G. Gutkunst hier
- 10) Christian Günther von Altensteig, Küfer, bei G. Noh hier
- 11) Johannes Walz von Waldborf, Schuhmacher, bei G. Walz hier
- 12) Karl Hus von Berned, Zimmermann, bei F. Hensler hier.

Sämtlichen 12 Lehrlingen wurden Diplome ausgestellt.

## Die Vorstände des Gewerbeschulrats & Gewerbevereins.

Hinderer, A.-B. **Maier sen.**

Altensteig.

# Freiw. Feuerwehr.

Am nächsten Sonntag den 1. Mai  
nachmittags 2 1/2 Uhr

haben sämtliche 4 Kompagnien mit voller und blanker Ausrüstung

## zur Musterung

auszurücken. Verwehlungen werden bestraft.

Nach der Einreichung und Verpflichtung der neuangeleiteten Mit-  
glieder findet die Verteilung der Dienstaltersabzeichen sowie Uebergabe  
der Diplome und Ehrenkränze an die mit dem Dienstbrennzeichen Defo-  
rierten statt. Anschließend wird die Neuwahl des Zugführers des I. Zugs  
der II. Kompagnie vorgenommen.

## Das Kommando.

Pfalzgrafenweiler.

# Samen-Empfehlung.

Ihre Saat empfehle ich in nur besten, garantiert seidefreien  
und keimfähigen Qualitäten:

**Erwigen und dreiblättrigen Alee-  
samen, Schweden- oder Bastard-  
klee samen, acht Seel. Leinsamen,  
Königsberger Saatwicken.**

**Louis Badner.**



a Mt. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfd. in Pack. von 1/2 u. 1/3 Pfd.  
Netto, reell gebrannt, ohne jeden Zusatz,

**hervorragend im Geschmack**  
luftdicht verpackt

**sehr billig.**  
Zu haben in Altensteig bei Ehen. Burghard jr.

## Altensteig. Gebrannten Kaffee

durch patentiertes Röstverfahren, in mittelbrauner Farbe aus nur vor-  
züglichen, kräftigen und rein schmeckenden Qualitäten hergestellt pr. Pfund  
zu **Markt 1.80, 1.60, 1.40 und 1.20**

**Roh-Kaffee blau und gelb**  
in 12 Sorten von Mt. 1.— bis Mt. 1.60 pr. Pfund empfiehlt

**C. W. Lutz.**

# Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Nagold. Plenarversammlung

am Sonntag den 1. Mai ds. Js., nachmitt. 3 Uhr  
im Gasthaus zum „Hirsch“ in Oberschwandorf.

## Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsinspektors Dr. Bader von  
Leonberg über „Viehzucht mit Berücksichtigung  
der Jungviehweiden“.
2. Beschlussfassung über den Pacht des Freiherrl. von  
Rechterschen Schlossguts in Unterschwandorf für die  
Einrichtung der von der letzten Plenarversam-  
lung beschlossenen Jungvieh- u. event. Fohlenweide  
des landw. Vereins.
3. Beschlussfassung über die Abhaltung eines landwirt-  
schaftlichen Bezirksfestes im Verein mit den im Bezirk  
bestehenden Obstbau-, Geflügelzucht-, Fischerei- und Bienenzucht-  
Vereinen in der Oberamtsstadt Nagold.

Die verehrten Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft,  
sowie die Vorstände und Ausschussmitglieder der oben genannten Vereine  
werden zu zahlreichem Besuch der Versammlung dringend eingeladen.

Bemerkung wird, daß die Versammlung mit Rücksicht auf die auf  
der Markung Unterschwandorf anzulegende Jungviehweide nach Ober-  
schwandorf einzurufen worden ist, damit die Besucher der Versammlung  
Gelegenheit nehmen, sich für die Einrichtung der Jungviehweide so  
überaus günstig gelegenen Grundstücke zu beschäftigen und so ein erhöhtes  
Interesse für die Sache gewinnen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes in  
ortsüblicher Weise in ihren Gemeinden bekannt zu machen und die Land-  
wirte ihrer Gemeinden zum Besuch der Versammlung spez. aufzufordern.  
Nagold, den 25. April 1898.

Vereinsvorstand: **Oberamtmann Ritter.**

## Zu obftarmen Jahren

gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen Haut-  
trunkes (Austmoites) keinen besseren Ersatz als

# Julius Schraders Kunststoffsubstanzen

in Extraktform,  
bereitet von Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.  
Dieselben haben sich seit Jahren in Tausenden von Familien aufs beste  
bewährt und kommt das Liter auf ca. 7 Pfennige. 1 Portion zu 150 Liter  
kostet (ohne Zucker) 3 Mt. 20 Pf. Prospekt gratis und franko. Zu haben  
in Altensteig bei Chr. Burghard jun., in Nagold bei Hh. Gauß  
Gegenhausen.

**Kleider-Stoffe, Blandrud, Hemden-  
zeuge, Schurzzeuge, Hosengeuge,  
Burkins, Baumwolltücher, Kölsche,  
Bettbarhende, Bettfedern u. j. w.**  
empfehlen in großer Auswahl billigst

**J. Kaltenbach.**

## Gresbach. Ban-Atford.

Die zur Herstellung eines Bräu-  
dens im Ort Gresbach erforderlichen  
Maurerarbeiten im Betrag von  
191 M. 80 S

Zimmerarbeiten im Betrag von  
24 M. 05 S

sowie die Eisenlieferung mit  
130 M. — S

werden am Samstag den 30. d. Mts.  
nachmittags 3 Uhr  
auf dem Rathaus im Submissions-  
weg verankündigt.

Freudenstadt, 26. April 1898.

Oberamtsbaumeister Arn.

## Altensteig. Abbitte.

Ich Unterzeichneter nehme die  
ausgestoßenen ehrenkränkelnden Worte  
gegen den verst. Friedrich Stiehl,  
Schlosser und dessen Familie hiemit  
mit Reue zurück.  
Den 25. April 1898.

T. Christoph Braun.

## Altensteig. Denaturierten Weingeist

empfehlen

**J. Werner.**

## Dr. med. Hope homöopathischer Arzt in Görlitz. Auch brieflich.

Insere, welche auf den  
nächsten Markt Bezug  
haben sollen, bitten uns  
rechtzeitig aufzugeben.  
Die Exped. d. Bl.

„Aus den Tannen“.

## Fruchtpreise.

Galm, 23. April 1898.			
Dinkel neuer	8 60	8 42	8 —
Haber neuer	7 80	7 55	7 —
Lübdingen, 22. April 1898.			
Dinkel alter	17 —	16 50	16 —
Haber alter	17 —	16 42	15 60
Berle	—	18 —	—
Wickling	—	19 60	—

**Gestorbene:**  
Gmünd: August Berg, Goldarbeiter  
Gmünd: Paul Wilt, Schuhmachermeister  
Schwabach: Friedrich Vogel  
Wangen: Joh. Georg Schurr  
Wangenheim: Georg Böhm, Musikdirektor  
Hörsingen: Daniel Schöy, Küblermeister  
Hörsingen: Gottlieb Krüger, Fleischer.